

ZUM KIRCHENSLAVISCH-OSTSLAVISCHEN DUALISMUS IN DER TOPONYMIE

Jürgen Udolph

Der urslavische Ansatz einer Wurzel, zu dem unter anderem altkirchenslavisch *br̃nije* "Kot, Lehm" gestellt wird, ist umstritten. Zusammenfassend bemerkte G. Schlimpert (1972: 50, Anm. 13): "Sadnik-Aitzetmüller Nr. 141 und vor ihnen Sobolevskij entscheiden sich auf der Grundlage des gesicherten r.-ksl. Belegs *br̃nije* 'Kot' für eine ursl. Lautfolge **br̃n-*. Dagegen gehen Berneker (1, 95) und Dickenmann (BzN 1, 93) von einer urslav. Wurzel **br̃n-* aus. J. Rozwadowski (1948: 16ff.) wie auch Trautmann (EO 2, 19) setzen ursl. **br̃n-* an".

Wir haben bereits an anderem Ort (Udolph 1979: 499-514) zu diesen Vorschlägen unter Einbeziehung der Toponymie Stellung genommen und wahrscheinlich zu machen versucht, daß nur ein Ansatz **br̃n-* und als Konsequenz dessen eine Beziehung zu griech. *φρύνη, φρύνος* "Kröte, Frosch", althochdt. *br̃n* "glänzend, braun", angenommen werden darf.

In unseren heutigen Ausführungen soll aber eine andere Frage im Mittelpunkt stehen: das Problem, Kirchenslavismen als solche zu erkennen und von den urslavischen oder ostslavischen Erbwörtern zu unterscheiden. Man darf ja nicht vergessen, "daß das Russische und das Altbulgarische beide aus dem Urslavischen stammen und daß daher jedes 'kirchenslavische' Wort, jedes Suffix und Präfix auch im Urrussischen vorhanden gewesen sein kann, ja muß, wenn es nicht erst nach dem Zerfall des Gemeinslavischen entstanden war" (Kiparsky 1975: 73). Dabei bleibt das Problem bestehen, daß es schwierig ist, festzustellen, "welche Kirchenslavismen schon auf das 10./11. und welche erst auf das 14./15. Jh. zurückgehen" (Kiparsky 1975: 72).

Leichter ist unterdessen eine Differenzierung zwischen Kirchenslavismen und Neoslavonismen durchzuführen. "Das große Verdienst der scharfen Trennung zwischen den Kirchenslavismen einerseits . . . und den Neoslavismen andererseits gebührt . . . Gerta Hüttl Wörth. . . Die Hauptunterschiede zwischen diesen beiden Gruppen sind laut Hüttl Worth die folgenden:

die Kirchenslavismen:

1. sind in vorpetrinischer Zeit, meist im 10./11. und 14./15. Jh. entstanden

die Neoslavismen:

1. sind im 18./19. Jh. entstanden

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> 2. sind Lehnwörter aus dem Kirchenslavischen 3. gehören zu dem Gebiet der Kirche und Religion 4. sind rein kirchenslavisch | <ul style="list-style-type: none"> 2. sind produktive Bildungen auf russischem Boden 3. gehören zu dem Gebiet der Wissenschaft und Technik 4. sind gewöhnlich aus kirchenslavisch + russisch oder westeuropäisch amalgamiert" |
|--|--|

(Kiparsky 1975: 173)

Trotz der Arbeiten von G. Hüttl Worth (1956, 1959, 1963, 1968) bleibt jedoch die Aufgabe bestehen, in jedem Einzelfall eine historische Untersuchung zur Feststellung der Neoslavismen durchzuführen (Kiparsky 1975: 174). Das betrifft auch die Frage der Kirchenslavismen, über die es bei Shevelov heißt: "Wenn ein Wort in den südslavischen Sprachen, besonders im Bulgarischen und im Russischen vorkommt, auch in den altkirchenslavischen Denkmälern bezeugt ist, jedoch im Ukrainischen und Weißrussischen nicht gebraucht wird und keine unverkennbar russischen Züge in der Phonetik und Wortbildung aufweist, so kann man annehmen, daß dieses Wort in der russischen Sprache eine Entlehnung aus dem Kirchenslavischen ist . . . Noch größer wird die Wahrscheinlichkeit, daß ein Kirchenslavismus vorliegt, wenn ein Wort nur aus dem Altkirchenslavischen und dem Russischen bekannt ist" (Shevelov 1960: 65). Wir meinen aber, daß es ein weiteres, bisher vernachlässigtes Kriterium bei der Bestimmung von Kirchenslavismen im Ostslavischen gibt: die Toponymie. Aus der Verbreitung von Namen, denen einerseits ererbte (urslavische oder frühostslavische) Appellativa oder Personennamen, andererseits jedoch Kirchenslavismen zugrunde liegen, läßt sich nämlich meines Erachtens recht genau bestimmen, ob ein Erbwort oder ein Kirchenslavismus die Grundlage abgegeben hat. Bedingt durch die Kolonisation weiter Bereiche des europäischen Rußlands hatten sich ja schon im 10./11. Jh., d.h. zur Zeit des ersten südslavischen Einflusses, Teile der Ostslaven von ihren früheren Wohnsitzen entfernt, so daß von ihnen aufgenommene Kirchenslavismen sich toponymisch in ganz anderen Bereichen niederschlagen mußten (auf die Frage nach den ältesten Wohnsitzen der Slaven gehe ich hier nicht ein, dazu vgl. Udolph 1979 und 1985).

Den Verlauf der ostslavischen Kolonisation habe ich an anderer Stelle (Udolph 1981) unter Zuhilfenahme der Toponymie nachzuzeichnen versucht (vgl. besonders Karte 2 bei Udolph 1981: 335). Auch bei dieser Untersuchung ergab sich, daß slavische Erbörter toponymisch in ganz anderen Bereichen als jüngere, z.T. entlehnte, Appellativa begegnen: erstere finden sich vor allem in der Ukraine und in Weißrußland, letztere in

Nordwest- und Mittelrußland. Eine ähnliche Verbreitung dürfen wir bei einer Gegenüberstellung von slavischen Erbwörtern und Kirchenslavismen erwarten und es soll daher im folgenden an einem Beispiel gezeigt werden, daß auch die Toponymie dazu beitragen kann, Kirchenslavismen zu erkennen.

Ausgewählt wurde dafür russ. *brénnyj* "irdisch, vergänglich", das z. T. für ein kirchenslavisches Lehnwort, z. T. aber auch für altererbt gehalten wurde (zur Diskussion s. Vasmer 1953: 121, Sadnik-Aitzetmüller 1963: 141, Šanskij 1961: 44). Im heutigen Russischen ist es nur selten gebräuchlich, z. B. in der Wendung *brénnoe telo* (*čekoveka*), auch findet es sich als Attribut zu *ostanki* (*brennye ostanki*) (Slovar' sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka, Bd. 1, Moskva-Leningrad 1950, Sp. 625f.). Bei Daľ erscheint es als *brenie* "raspuščennaja glina, grjaz", *brennyj* "glinjanyj, vzjatyj ot zemli, ot prachu; skudeľnyj; nepročnyj, slabyj, podpadajuščij" usw. (Daľ 1903: 311f.), im Slovar' russkogo jazyka XI-XVII vv., vyp. 1, Moskva 1975, 148, 332 ist es in folgenden Varianten belegt: *въ брѣнѣчѣ, брѣнѣ, брѣнено, брѣнѣныи, в калисти брѣнѣ, от брѣнѣного, брѣненое, брѣнѣеть, брѣнѣет, брѣнѣ, брѣна чѣловѣка, брѣнѣ, брѣнѣ, брѣнѣ, от брѣнѣ. Ähnlich schwanken die Belege bei I. I. Sreznevskij (1955: 184f., 212): *брѣнѣ, брѣнѣеть, брѣнѣ, брѣнѣ, брѣнѣ, брѣнѣ, брѣнѣ, брѣнѣ, брѣнѣ, брѣнѣ, брѣнѣ* usw. Letztlich durchgesetzt hat sich jedoch die Lautform *bren-*, so z. B. bei Puškin: *brennyj mir, vsečasno brennych uz gotovo razrušen'e* (Slovar' jazyka Puškina, Bd. I, Moskva 1956, S. 176).*

Außerhalb des Russischen kann ich es nur noch im Ukrainischen belegen: bei Želechovskij-Nediľskij (1982: 43) erscheint es als *brénnyj* mit der Bedeutung "vergänglich". Allein aus lautlichen Gründen ist dieses Wort jedoch der Entlehnung verdächtig, denn in neu geschlossenen Silben wäre im Ukrainischen ja eine Entwicklung *-e- > -i-* zu erwarten.

Wenn wir uns nun den Ortsnamen zuwenden, so muß vorausgeschickt werden, daß die Berücksichtigung dieses Materials vor allem durch die Initiativen M. Vasmers ermöglicht worden ist (vgl. Vasmer 1961-1973, Vasmer 1964-). Weiterhin ist zu vermerken, daß die im folgenden genannten Ortsnamen in erster Linie von Personennamen abgeleitet sind und, bedingt durch die Mobilität ihrer Träger, auch in Bereichen auftreten können, die zu den Altsiedelgebieten der Slaven gerechnet werden können.

Unter Beachtung dieser Prämissen lassen sich meines Erachtens die folgenden Namen in eine Verbindung mit russ. *brennyj* bringen: *Brenicha, Brennoe, Bren'kov, Bren'kovo, Brenjaši/Brenjaškaja/Brenjaška, Breneva, Brenevo*, Ortsnamen in den ehemaligen Gouvernements Tver', Kostroma, Moskau, Vitebsk, Rjazan', Mogilev und Jaroslavl' (s. Vasmer 1961-1973, Bd. 1: 207, Vasmer 1964-, Bd. 1: 532f.). Bei einigen Namen sind Zweifel ange-

bracht. So weist der Ortsname *Brenevo* im ehemaligen Gouvernement Smolensk die Variante *Brjanevo* auf (Vasmer 1964–, Bd. 1: 532), unklar ist auch die Wortbildung des Ortsnamens *Breni* im ehemaligen Gouvernement Pskov (Vasmer 1964–, Bd. 1: 532). Beide Namen wurden daher in unsere Karte (s. n. S.) nicht aufgenommen.

Setzt man diesen Toponymen nun die ererbten ostslavisches Elemente (und zur Ergänzung: die im polnisch-weißrussischen und polnisch-ukrainischen Grenzgebiet liegenden Parallelen) gegenüber, so zeigen die Namen eine ganz andere Verbreitung. Wir hatten diese schon an anderer Stelle vorgelegt (Udolph 1979: 504), aber es empfiehlt sich eine erneute Kartierung, die die unterschiedliche geographische Verbreitung deutlich machen wird.

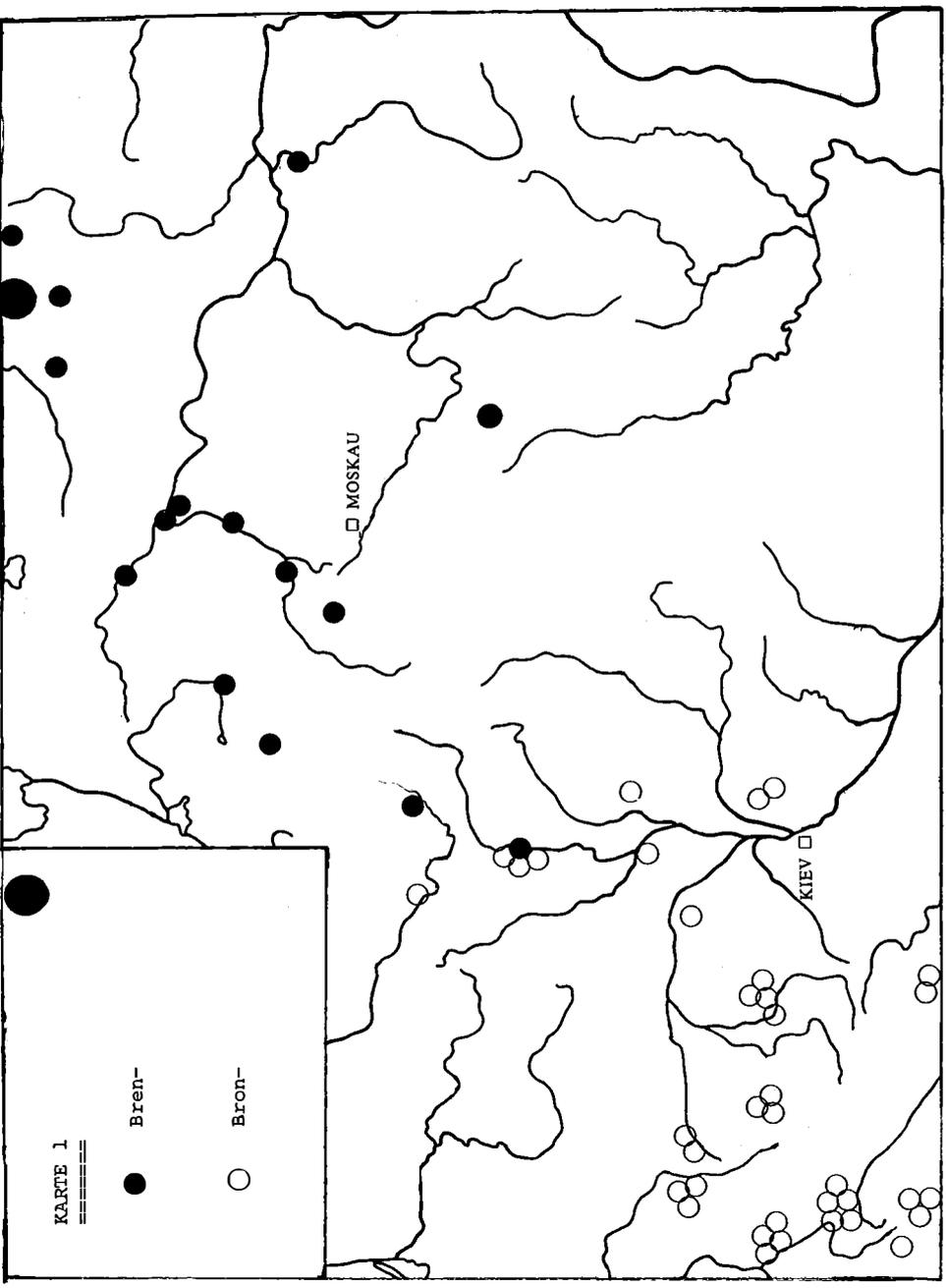
Wenn unser Ansatz stimmt (Udolph 1959: 511f.) und von einer urslavischen Wurzel **br̥n-* ausgegangen werden muß (die Ablautsvariante **bryn-* wollen wir in diesem Zusammenhang unberücksichtigt lassen), so ist für das Ostslavische bei Hebung des reduzierten Vokals eine Lautform **bron-* zu erwarten. Wichtig wird dabei das Ukrainische, da ein ererbtes **-o-* in neu geschlossener Silbe in *-i-* übergehen müßte (vgl. Shevelov 1979: passim) und Namen des ukrainischen Sprachgebietes, die anlautendes *Bron-* aufweisen, demnach auf reduzierten Vokal zurückgeführt werden müssen. Es gibt nun eine ganze Reihe derartiger Namen—vor allem Gewässernamen—die schon an anderer Stelle aufgeführt worden sind (Udolph 1979: 507f.) und in unserem heutigen Beitrag in aller Kürze genannt werden sollen. Es handelt sich dabei um: *Bronica*, *Bronnica*, *Brónnycja*, *Branica/Bronycja*, *Bronka*, *Bron'ka/Brón'ka/Bronyka*, *Bron'ka/Sucha Brońka*, *Bron'cy/Bróncy/Brónci/Brońcy*, *Bronec*, *Broń/Bronie*, *Brono*, *Bronnoe*, *Broniki/Bronniki*, *Bronew/Branew*.

Werfen wir nun einen Blick auf die Karte: die beiden Namentypen sind ganz offensichtlich supplementär verteilt. Während die aus dem Urslavischen ererbten Appellativa (die dem Ost- und Westslavischen jedoch fremd sind) in Toponymen vor allem der Ukraine, Südpolens und Weißrußlands begegnen, erstrecken sich die auf einem Vokalismus *bren-* beruhenden Namen nördlich und nordöstlich daran anschließend über Nordwest- und Mittelrußland.

Für unsere Frage, inwieweit es unter Zuhilfenahme der Toponymie möglich ist, Erbwörter von Kirchenslavismen zu scheiden, ergibt sich daraus eine einwandfreie Antwort: in Fällen, wo das umstrittene Wort toponymische Verwendung gefunden hat (sei es als Appellativum, sei es auf dem Umweg über Personennamen), entscheidet die geographische Verbreitung. Treten die fraglichen Namen in der Ukraine (und Teilen Weiß- und

KARTE 1

- Bren-
- Bron-



Großrußlands) auf, so ist der Verdacht, daß das zugrundeliegende Wort ein Erbwort sei, begründet; sind die davon abgeleiteten Toponyme jedoch mehr im nordwest- und mittlerrussischen Bereich nachweisbar und hat man auch aus anderen Gründen bereits die Vermutung, es könne sich bei der Grundlage um einen Kirchenslavismus handeln, geäußert, so wird man in der geographischen Verbreitung eine weitere Bestätigung dafür sehen dürfen.

Bei sorgfältiger Prüfung ist die Nomenklatur eines Landes, einer Sprache, einer Sprachengemeinschaft oder einer Gruppe von verwandten Sprachen m.E. daher in der Lage, bei strittigen Fragen, z.B. einer Etymologie, der Frage einer Entlehnung oder wie in unserem Fall: Erbwort oder Kirchenslavismus?, entscheidende Hinweise zur Lösung zu erbringen. Daß es sich bei der Frage der Kirchenslavismen bzw. der des zweiten südslavischen Einflusses um eine recht strittige Angelegenheit handelt, wird nicht zuletzt aus den Arbeiten unseres verehrten Jubilars deutlich (vgl. Birnbaum 1975 und 1977: 237, Anm. 29).

Göttingen

BIBLIOGRAPHIE

Birnbaum, H.

1975 "On the Significance of the Second South Slavic Influence for the Evolution of the Russian Literary Language", *International Journal of Slavic Linguistics and Poetics* 21 (1975), 23-50.

1977 "Lord Novgorod the Great: Its Place in Medieval Culture", *Viator* 8 (1977), 215-254.

Daß, V.I.

1903 *Tolkovyj slovar' živogo velikoruskogo jazyka*, 3. Aufl., Bd. 1, St. Peterburg-Moskva.

Hüttel Worth, G.

1956 *Die Bereicherung des russischen Wortschatzes im XVIII. Jahrhundert*, Wien.

1959 "Foreign Borrowings in Russian", *The Slavic and East European Journal* 17 (1959), 47-54.

1963 *Foreign Words in Russian. A Historical Sketch, 1550-1800*, Berkeley-Los Angeles.

1968 "Roľ cerkovnoslavjanskogo jazyka v razvitii rusckogo literaturnogo jazyka", *American Contributions to the Sixth International Congress of Slavists*, Vol. I, The Hague-Paris.

Kiparsky, V.

1975 *Russische historische Grammatik, Bd. 3: Entwicklung des Wortschatzes*, Heidelberg.

Sadnik, L. und R. Aitzetmüller

1963 *Vergleichendes Wörterbuch der slavischen Sprachen, Bd. 1*, Wiesbaden.

Schlimpert, G.

1972 *Die Ortsnamen des Teltow*, Weimar.

Shevelov, G.Y.

1960 (und A. Šachmatov) *Die kirchenslavischen Elemente in der modernen russischen Literatursprache*, Wiesbaden.

1979 *A Historical Phonology of the Ukrainian Language*, Heidelberg.

Sreznevskij, I.I.

1955 *Materialy dlja slovarja drevnerusskogo jazyka*, Nachdruck, Bd. 1, Graz.

Šanskij, N.M.

- 1961 (mit V.V. Ivanov, T.V. Šanskaja) *Kratkij ètimologièeskij slovar' russkogo jazyka*, Moskva.

Udolph, J.

- 1979 *Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Ein Beitrag zur Frage nach der Urheimat der Slaven*, Heidelberg.
- 1981 "Die Landnahme der Ostslaven im Lichte der Namenforschung", *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 29 (1981), 321-336.
- 1985 "Kritisches und Antikritisches zur Bedeutung slavischer Gewässernamen für die Ethnogenese der Slaven", *Zeitschrift für slavische Philologie* 45 (1985), 33-57.

Vasmer, M.

- 1953 *Russisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1*, Heidelberg.
- 1961-1973 *Wörterbuch der russischen Gewässernamen, Bd. 1-5 und Nachtrag*, Berlin-Wiesbaden.
- 1964- *Russisches Geographisches Wörterbuch, begründet von M. Vasmer, herausgegeben von M. Vasmer und H. Brüner*, Bd. 1ff., Wiesbaden.

Želechovský, J. und S. Nediřský

- 1982 *Ukrainisch-deutsches Wörterbuch*, Nachdruck von O. Horbatsch, Bd. 1, München.